

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 20.

Hirschberg, Dienstag, den 25. Januar 1887.

8. Jahrg.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar. Se. Maj. der Kaiser hatte gestern Nachmittag um vier Uhr auch noch eine Konferenz mit dem Grafen von Redern. Auch hatte am Nachmittage der am hiesigen Hofe beglaubigte russische Botschafter Graf Paul Schuwaloff die Ehre, von dem Kaiser in Audienz im königlichen Palast empfangen zu werden. Am Nachmittage hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

—* Vom zweiten Armeecorps sind nach einer angeblich authentischen Mittheilung des „Berl. Tagebl.“ je eine Compagnie jedes Regiments nach Inowrazlaw und Strassburg, Westpreußen, commandirt. Der Abgang soll durch Rekruten und Dispositionsurlauben ausgefüllt werden. — Nachdem bereits die eine Abtheilung des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regim. nach Bromberg verlegt ist, wird auch die andere Abtheilung zum 1. April cr. nach Bromberg dislocirt und in Privatquartieren untergebracht werden.

—* Die Wahlen scheinen nach der „Volks-Zeitung“ bisher bei uns noch mit zu ungefährlichen Waffen geführt zu sein. Sie stellt eine Besserung in Aussicht, indem sie aus Schaumburg-Lippe schreibt: „National-liberale und Reactionäre vereinigen sich zu einem Ansturm auf den Wahlsitz unseres bewährten freisinnigen Abgeordneten Hamspohn. Hoffentlich werden sie mit blutigen Köpfen heimgeschickt.“ Es ist gut — meint die „Post“ — dieses Dictum ausdrücklich zu constatiren, damit später kein Streit entsteht, wer angefangen hat.

—* Vom „Berl. Tagebl.“ ergeht jetzt an die Börse eine Ermahnung, doch ja nicht flau zu sein, sondern die politische Lage ein bißchen günstig aufzufassen, damit durch die Besorgnisse der Börsenspeculanten und die damit zusammenhängenden Courstrückgänge nicht

die Wahlen ungünstig (für die Opposition) beeinflusst würden! Ob die Börse dem Karlchen Riefnick in der politischen Beilage zum Akt solchen Gefallen thun wird, wagen wir ernstlich in Zweifel zu ziehen. Wenn es nach Schießpulver riecht, niest der Börsefianer trotz aller Parfümierungsversuche seiner guten Freunde.

—* Das Abgeordnetenhaus beendete in seiner heutigen Sitzung die erste Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzialhilfskasse für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundcredits. Im Verfolg der Verhandlungen ergriff auch Landwirtschaftsminister Dr. Lucius das Wort und führte an der Hand der einschlägigen localen Verhältnisse aus, daß es sich für den nothleidenden Landesheil um Beschaffung eines billigen Personalcredits handle, welcher die Lage der betroffenen Landwirtschaft zu bessern geeignet erscheine; über eine commissarische Berathung der Vorlage waren sämmtliche Redner einig und es erfolgte denn auch die Verweisung an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. Gleichfalls an eine besondere Commission — und zwar von 14 Mitgliedern — wurde das Güterconsolidationsgesetz für den Regierungsbezirk Wiesbaden verwiesen, nachdem sich auch hier behufs Beseitigung einiger Mängel und Bedenken sämmtliche für eine commissarische Berathung ausgesprochen. Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung die zweite Lesung des Etats steht, findet Montag 1 Uhr statt.

Potsdam, 22. Januar. Der frühere Redacteur der hiesigen fortschrittlichen Zeitung „Potsdamer Nachrichten“, Wilhelm Nickel, hält sich, wie bereits mitgetheilt ist, verborgen, um der Verbüßung einer gegen ihn wegen Beleidigung des 1. Garde-Ulanenregiments, des Polizeipräsidenten Wolffgramm und des Hauptmanns von Höpfer vom 1. Garde-Regiment zu Fuß durch die Presse erkannten sechsmonatlichen Gefängnißstrafe zu entgehen! In der Sitzung der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts vom 21. d. M. wurde abermals gegen Nickel wegen öffentlicher Beleidigung des Hauptmanns von Höpfer verhandelt. Da der Angeklagte nicht erschienen war, beantragte der Staatsanwalt die Vertagung der

Verhandlung und die Verhaftung des Nickel, welchem Antrage seitens des Gerichtshofes stattgegeben wurde.

Halle, 19. Januar. Auf Bahnhof Corbeitha ist gestern durch Explodiren einer Gasflamme ein Postpaketbeiwagen in Brand gerathen, wobei sämmtliche ca. 900 Pakete ein Raub der Flammen geworden sind.

Hamburg, 21. Januar. Der Dampfer „Massalia“ von der deutschen Dampfschiffshederei, welcher am 10. d. M. von Hamburg nach Ostindien abging, ist bei Cap Trafalgar gestrandet. Der Vorder- und der Mittelraum des Schiffes sind voll Wasser.

Leipzig, 19. Januar. Bei dem gestern zur Feier der Gründung des Deutschen Reiches in der hiesigen Centralhalle stattgehabten allgemeinen Studenten-Commerc brachte u. A. der Professor der Geschichte Maurenbrecher unter ungeheurer Begeisterung aller Anwesenden einen Toast auf den Fürsten Bismarck aus, „den gewaltigsten Mann der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, der trotz einem Reichstag, wie dem eben verfloffenen, zum Wohle des Vaterlandes alle schweren Kämpfe ruhmvoll bestehen werde. Diese Reichstagsmehrheit aber, die sich von einem „Wespen von ausgezeichnetster diabolischer Bosheit und von einem böden Worthelben und „persönlich gehässigen Doctrinär“ leiten lasse, richte sich selbst.“ In enthusiastischer Stimmung rief die Studentenschaft einen urkräftigen Salamander auf den Fürsten Reichskanzler, daß den Segnern desselben schier die Ohren davon geklungen haben müssen. Danach ward einstimmig der Beschluß gefaßt, Guldigungstelegramme an Kaiser Wilhelm und König Albert, den Fürsten Bismarck und den Grafen Moltke abzusenden. Das an den Fürsten Bismarck abgegebene Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Eurer Durchlaucht, dem mächtigen Baumeister des deutschen Reiches, dem unermüdeten Kämpfer für

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es sind Banknoten, die ich von meinem Schwieger-sohn empfang, um das Geschäft mit Ihnen zu machen,“ fuhr Reichert noch einmal auf. „Was wissen Sie von den Nummern? Es ist nur eine Finte!“

„Doch nicht, verehrter Herr,“ erwiderte Michel ruhig. „Das Haus, welches Ihnen damals im Auftrage des Freiherrn von Basse das Geld sandte, hat sich große Mühe gegeben, die Nummern der betreffenden Banknoten durch nachträgliche Nachforschungen festzustellen, und dies gelang um so eher, weil die Summe aus sehr großen Noten bestand, deren Nummern ein vorsichtiger Kassirer zu notiren pflegt. So haben wir denn ein Verzeichniß erhalten, und in diesem Verzeichniß befinden sich einige von den Nummern, die hier liegen. Sie werden selbst nicht an der überzeugenden Kraft dieser Beweise zweifeln, und ich kann Ihnen nur den Rath geben, die Schuld offen einzugestehen.“

„Machen Sie mich nicht unglücklich!“ jammerte Reichert, der nun kleinmüthig geworden war.

„Ich bedauere Sie, aber meine Pflicht muß ich thun. Wo ist das übrige Geld?“

Der Bankier gab sich den Anschein, als ob er die Frage nicht gehört habe; er warf einen scheuen Blick auf die Thür und fuhr mit den zitternden Händen durch seinen dünnen, rothen Wadenbart.

„Nieder Gott, dieser Sonnenberg ist ja nichts weiter

als ein armseliger Glückritter,“ sagte er. „Sie dürfen ihm wirklich keinen Glauben schenken.“

„Wollen Sie mir nicht sagen, wo das übrige Geld ist?“ fragte Michel. „In diesem Falle müßte ich in Ihrer Wohnung Haussuchung halten, und wenn das Geld nicht gefunden wird, auch Ihre Frau verhaften lassen. Sie ist ohnedies der Mitschuld dringend verdächtig.“

„Und wenn es gefunden wird?“ fragte Reichert. „Würde mich das entlasten?“

„In gewisser Beziehung, ja, vorausgesetzt, daß wir es in Folge Ihres Geständnisses finden.“

„Sie würden mich dann nicht verhaften?“

„Ich bedaure, diesen Wunsch nicht erfüllen zu können, denn, wie ich bereits bemerkte, meine Pflicht muß ich thun. Aber ich würde in diesem Falle die größte Schonung walten lassen. Sie fahren von hier in einem Wagen zu dem Untersuchungsrichter, welcher allein darüber entscheiden darf, ob Sie in Untersuchungshaft gebracht oder wieder entlassen werden sollen.“

„Können Sie bei ihm ein gutes Wort für mich einlegen?“ fragte der Bankier, der sich an diese Hoffnung klammerte.

„Vielleicht.“

„Nun, dann in Gottes Namen! So werde ich wohl fortan von der Gnade meiner Kinder leben müssen,“ seufzte Reichert tief auf. „Es war überhaupt eine unüberlegte Geschichte, und wenn der Zufall mich nicht begünstigt hätte . . .“

„Bitte, wo ist das Geld?“

„In einem alten schwarzen Lederkoffer, der einen doppelten Boden hat.“

Das Bekenntniß war kaum über seine Lippen, als Reichert es auch schon zu bereuen schien. Er stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden und fuhr mit den Händen nach seinem kalten Haupte, als ob er sich selbst über diese Feigheit ohrfeigen wollte.

„Es war nicht nur eine unüberlegte, sondern eine sehr ehrlose Geschichte,“ sagte der Beamte, dessen Stimme jetzt nicht mehr ruhig, sondern scharf und schneidig klang. „Und schlimm genug, daß Sie den Zufall benutzten und ruhig zusahen, wie ein braver, ehrlicher Mann schuldlos verurtheilt wurde. Und nun verlangen Sie, daß auf Sie Rücksicht genommen werde? Mit welchem Recht, wenn ich fragen darf? Haben Sie irgend welche Rücksicht auf Dornberg, auf seine Schwester und auf seine Braut genommen? Wäre es Ihnen nicht höchst gleichgiltig gewesen, wenn er seine ganze Strafe verbüßt, seine Ehre und sein Lebensglück für immer verloren hätte? Nein, mein Herr, Sie können keine Schonung und keine Rücksicht verlangen und erwarten, Sie so wenig, wie Ihre Frau, die höchstwahrscheinlich Ihre Mitschuldige ist.“

„Nein, nein!“ rief Reichert, der diese Erklärung mit wachsender Angst vernommen hatte. „Glauben Sie das nicht!“

„Die Untersuchung wird es ergeben,“ erwiderte Michel ruhig, indem er die Thür öffnete.

Zwei Polizeibeamte traten ein. Der Bankier fuhr entsetzt von seinem Sitz empor, aber ein Blick in das ruhige entschlossene Gesicht des alten Herrn belehrte

des Reiches Größe, spricht die im Saale der Centralhalle zur Feier der Neubegründung des Deutschen Reichs versammelte Studentenschaft mit ihren Professoren in frischer Erinnerung an die letzten Vorgänge im Reichstage das Gelübde ihrer unwandelbaren Treue und Hingebung aus. Die Studentenschaft Leipzig. Das Telegramm an den großen Schlachtenlenker lautet: „Generalfeldmarschall Graf Moltke. Die in der Centralhalle zu Leipzig zur Feier der Neubegründung des Deutschen Reichs versammelten Professoren und Studenten sprechen dem Führer der deutschen Wehrkraft ihre dankbare Verehrung und ihr unerschütterliches Vertrauen aus.“ Nachdem die Studentenschaft dann einen Salamander auf die Leipziger Professoren gerieben, dankte in deren Namen Consiſtorialrath Professor Luthardt, versichernd, die Studentenschaft sei selten so patriotisch ernst und hoch erregt gewesen, wie diesmal, und das mit vollem Recht. Handelte es sich doch darum, für die Reichsregierung und besonders für den Grafen Moltke einzustehen, dem diese Reichstagsmajoritätsführer nach Art des homerischen Schwägerscheres mit jeder Stirn in ihrer Unwissenheit und militärischen Nichtigkeit entgegenzutreten sich angemacht hätten. Auch der folgende Redner, Geh. Medicinalrath Professor Birch-Hirschfeld, zog gegen Eugen Richter und Genossen, diese kleinen Geister, welche, wie einst Thersites den Achilleus, so jetzt einen Bismarck und Moltke zu begeistern sich nicht entblödeten, mit scharfen Worten zu Felde. Mit einem Hoch auf den Grafen Moltke, als den eigentlichen Vertreter des deutschen Heeres, schloß der politische Theil des Commerces.

Aus Württemberg, 19. Januar. Ein Erlass des bischöflichen Ordinariats in Rottenburg ordnet nach dem „D. B. Bl.“ entsprechend einem Wunsche des Königs und der Uebung anderer deutscher Diöcesen folgend an, daß in Zukunft an allen Sonn- und Festtagen im allgemeinen Gebete der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Land gedacht werden soll.

Frankfurt a. M., 22. Januar. Im Socialistenprozeß erkannte der Gerichtshof das Urtheil gegen Fallgrabe, Prinz und Trompeter auf je 6 Monate, gegen Kleinschmidt und Münzer auf je 5 Monate, gegen Wiswässer auf 2 Monate, gegen die Bezirksvorsteher auf je 4 Monate, gegen Günther, Dietger, Bielmeter und Blomenkamp auf Freisprechung, gegen die übrigen Angeklagten auf je 1 Monat Gefängniß. Sämmtlichen Angeklagten wurden je 6 Wochen, einigen die Untersuchungshaft vollständig angerechnet. Alle Angeklagten werden aus der Haft entlassen.

Frankreich.

Paris, 22. Januar. In dem heutigen Minister-rathe wurde beschlossen, auf das von dem Finanzminister Dauphin vorgelegte Budget zu verzichten und den Budgetentwurf der Commission anzunehmen, wonach zur Deckung des Deficits 6 jährige Schatzscheine ausgegeben werden sollen. Die drohende Krise ist hierdurch bis auf Weiteres wieder gehoben.

Rumänien.

Bukarest, 22. Januar. Im Grand Hotel Boule-

vard brach um Mitternacht Feuer im Dachstuhl aus, welches sich rasch ausbreitete. Die Insassen des Hotels wurden rechtzeitig gewarnt. Es scheint gelungen zu sein, das Feuer auf die obersten Stockwerke zu beschränken und ein Umsichgreifen auf die angrenzende russische Gesandtschaft zu verhindern.

Geschichtliche Erinnerungen.

25. Januar 1576 Hans Sachs †. — 1814 Neuschatel kommt an Preußen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 24. Januar.

* Im Etat der Eisenbahn-Direction Berlin finden sich bei dem Titel: „Kosten erheblicher Ergänzungen, Erweiterungen und Verbesserungen, einschließlich derer für Werkstätten und Gasanstalten folgende Schlesien oder dessen Nachbarschaft angehende Ausgabeposten eingestellt: 30 000 Mk. für den Bau einer Fluthrücke über die Abse, Strecke Ruhbank-Liebau; 22 000 Mk. für Vergrößerung des Güterschuppens auf Bahnhof Hirschberg; 59 500 Mk. für Herstellung von eisernen Ueberdachungen für die Zwischenperons, sowie Errichtung eines Materialmagazins auf Bahnhof Cottbus; 100 000 Mk. für Geleiserweiterung auf den Bahnhöfen Pasewalk und Groß-Rosen; 16 500 Mk. für Erweiterung des Uebernachtungsgebäudes auf Bahnhof Sommerfeld; 29 000 Mk. für Herstellung einer Wasserstation auf Bahnhof Freiburg; 16 500 Mk. für Verbesserung der Gasanstalten auf den Bahnhöfen Koblfurt und Mochern.

* Bezüglich des Hinabwerfens des Schnees von den Dächern machen wir darauf aufmerksam, daß es nicht genügt, den betreffenden Theil der Straße nur auf einer Seite durch Warnungszeichen kenntlich zu machen, sondern es muß dieses an beiden Grenzen des Hauses geschehen.

© Zu dem Stiftungsfeste des Turnvereins „Vorwärts“, welches gestern im Concerthause gefeiert wurde, hatte sich ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß schon eine Viertelstunde nach Eröffnung des Saales kein Stuhl mehr zu bekommen war. Eingeleitet wurde das Fest durch eine von der gesammten Gütchow'schen Capelle schwungvoll ausgeführte Fest-Ouverture, bei deren feierlich verhallendem Schluß der Vorhang sich langsam hob, worauf aus der dahinter niederwallenden grünen Gardine ein Mitglied des Vereins heraustrat, um den Prolog zu sprechen. Nach den letzten Worten desselben rauschte die Gardine auseinander und zeigte eine malerische Gruppe von Turnern, welche bei der Beleuchtung durch Transparente, Lichterbäume und bengalisches Feuer einen prächtigen Anblick gewährte und jubelnden Beifall hervorrief. Das nun von allen Versammelten nach der beliebten Melodie: „Alle meine Valse klopfen“ gesungene Festlied bildete die Brücke von dem festlichen zum unterhaltenden Theile des Programms, der aus heiteren Männerchören, Solo-Vorträgen, Couplets und dramatischen Scenen bestand, die sämmtlich gut ausgeführt und lebhaft applaudirt wurden. Herr Concermeister Brandt brillirte mit einer höchst schwierigen aber glänzenden Polonaise von

Bieugtemp und wurde hierfür durch zweimaligen Hervorruf belohnt. Als trefflich gelungen müssen wir auch die Pantomime, „Das verhängnißvolle Rendez-vous auf dem Eise“, bei welcher die Mitwirkenden auf Rollschlittschuhen recht grazios einherfuhren, die auf allgemeines Verlangen wiederholte und in Wahrheit köstliche „gestörte Serenade“ und besonders auch das reizende und ganz vortrefflich gespielte und gesungene Viederspiel „Der Liebestrank“ von Gumbert bezeichnen, bei welchem man kaum glaubte, Dilettanten vor sich zu haben. Besonders das von Peter und Köschgen gesungene Duett „Wir trage ich dies große Glück“ gelang ganz ausgezeichnet. Der Beifall war selbstredend enorm. Die Turnübungen geschahen diesmal am Barren und Bock, und traten an dem erstgenannten Gerath staunenswerthe Leistungen zu Tage. Die Joose zu der durch mehrere Hundert Geschenke brillant ausgestatteten Lotterie, unter denen ein prächtiger Schinken den Hauptgewinn bildete, sowie die Turnhallen-Bausteine gingen reizend ab. Den Schluß bildete ein Ball.

S. In der letzten Versammlung des polytechnischen Vereins referirte nach einem Protokolle des Gewerbe-Vereins von Preußen der Vorsitzende, Herr Hofmann, über das von dem hier lebenden Chemiker Herrn Dr. Grundmann erfundene Verfahren, an Stelle des Gypses Magnesia zu verwenden und eine Masse herzustellen, die alle Vortheile des Gypses besitze, aber frei sei von dessen Nachtheilen. Die Versuche, den Gyps zu ersetzen, datiren sich schon aus den 20er Jahren, ohne daß die gewonnenen Producte allen Ansprüchen genügt. Während man früher scharfgeglühte Magnesia mit Wasser anrührte und vergoß, arbeitet Dr. Grundmann nicht direct mit geblühter, sondern mit sorgfältig geblühter Magnesia und behandelt dann den Gyps mit Kohlenäure. Sodann verwendet er die Magnesia in reinem Zustande und mit neutralen Zusätzen, so mit Wärmemehl und neuerdings mit Wasser, besonders bei den der Witterung ausgelegten Baumenten. Herr Bibliothekar Dehmel, dessen in dem Protokolle als eines sehr geschickten Künstlers gedacht wird, zeigte während des Referats diverse nach dem Grundmann'schen Verfahren hergestellte Abgüsse, Statuen, Vasen etc. vor. Hierauf sprach Herr Hauptmann Scheringer über die Fortschritte, die in der Herstellung der Gaslampen seit der des Siemens'schen Regenerativbrenners gemacht sind. Der Zweck war, erhöhte Leuchtkraft bei verhältnißmäßig geringem Gasconsum zu schaffen. Die Erhöhung der Leuchtkraft basirt auf Vorwärmung des Gases und der Luft. Dabei brennt die Flamme nach unten, nicht nach oben, wodurch zugleich der Schattenwurf vermieden wird. Diverse Prospekte mit Zeichnungen, sowie brennende Gaslampen dienten zur Erläuterung des Referats.

* „Ein Spiel des Zufalls“ hat unserer Polizei nun auch den Dieb in die Hände geliefert, welcher, wie in der letzten Nummer der „Post a. d. R.“ gemeldet wurde, den Diebstahl in Hirschdorf verübt hat. Derselbe, ein schon wegen Diebstahls mit Zuchthaus bestraffter früherer Tagearbeiter, hatte sich gegen eine der beiden goldenen Ketten in Warmbrunn Stiefeln und Schuhe erhandeln wollen, und war hierbei seine Verhaftung bewirkt worden. Er befreit natürlich, der Dieb zu sein und will die Kette von dem bekannten „großen Unbekannten“ gekauft haben; dagegen ist er geständig, die Gegenstände, welche, wie wir in Nr. 12 der „Post a. d. R.“ berichteten, einem Brotfischer aus Buchwald vom Schlitten abhanden gekommen waren, gestohlen zu haben.

K. Die Gemeinde Schweenhaus hat den bisherigen Gemeindevorsteher, Stellenbesitzer Wilhelm Höppner daselbst, zu ihrem Gemeindevorsteher wieder-

ihn, daß jeder Protest, jede Bitte fruchtlos bleiben werde; er nahm seinen Hut und folgte schweigend mit gefestem Haupte den Beamten, und bald darauf rollte der Wagen von dannen, der ihn in's Gefängniß brachte.

Peter Michel rieb mit vergnügter Miene die Hände und legte die Banknoten in sein Portefeuille, dann ließ er sich rasch durch den Oberkellner bei Mister Smith aus London anmelden, der ohne Zögern und, wie es schien, mit großer Freude den Besuch annahm.

Siebentes Kapitel.

In der eigenen Schlinge.

Die Mittheilungen, die Kathrine ihrer Herrin gemacht hatte, erwiesen sich als völlig richtig.

Dora war noch nicht lange von ihrem Besuch bei dem Beamten heimgekehrt. Sie hatte kaum Zeit gefunden, ihre Magd zu unterrichten, als auch die Gesellschafterin sich wieder einfand.

In der unbefangenen Weise berichtete Ernestine über ihre Ausgänge; sie hatte einige Einkäufe gemacht, die von der Magd gegen drei Uhr abgeholt werden sollten. Dora gab ihre Einwilligung; sie kam auch dem Wunsche ihrer Gesellschafterin nach und beauftragte selbst Kathrine, jenen Ausgang zu machen.

Sie hatten sich eben zu Tische gesetzt, als auch das anonyme Schreiben eintraf. Dora mußte, als sie es gelesen hatte, sich gefallen, daß sie ihm vollen Glauben geschenkt haben würde, wenn sie nicht gewarnt worden wäre.

Sie sah, wie scharf Ernestine sie beobachtete; es

fiel ihr schwer, Unbefangenheit zu heucheln, während sie am liebsten dem mühsam verhaltenen Zorn in scharfen Worten Luft gemacht hätte.

Sie mußte mit Ernestine über den Inhalt des Briefes berathen, wie der Beamte es ihr angerathen, gewissermaßen vorgegeschrieben hatte, und diese erklärte ohne langes Bedenken, daß man der Aufforderung Folge leisten müsse.

So wurde denn ein Wagen bestellt, und mit innerlich wachsender Unruhe erwartete Dora nun die kommenden Dinge.

Zwei Uhr hatte es längst geschlagen, Ernestine sprach schon davon, daß man bald aufbrechen müsse, da der Schreiber des anonymen Briefes jedenfalls auf pünktliches Erscheinen rechne.

„Er wird warten, bis wir kommen,“ erwiderte Dora, die auf jedes Geräusch hörte, das draußen sich vernehmen ließ; „überdies haben wir auch noch Zeit, der Wagen bringt uns rasch zur Stelle.“

„Der Wagen könnte schon hier sein! Uebrigens muß nun auch Kathrine ihren Weg antreten —“

„Geduld!“ sagte Dora mit einem schwachen Versuch, einen scherzhaften Ton anzuschlagen. „Du bist doch sonst so ruhig und gelassen, weshalb jetzt diese Unruhe und Aufregung?“

Sie hatte sich erhoben, in rastlosem Auf- und-Niederwandern suchte sie die eigene Unruhe zu bemeistern; sie sah den tückischen Blick nicht, mit dem Ernestine sie beobachtete.

„Ist diese Erregung nicht begrifflich?“ fragte die Gesellschafterin. „Wir stehen nun endlich vor der Lösung

des dunklen Räthfels, die wir so lange vergeblich gesucht haben; ist da die Besorgniß nicht natürlich, diese Lösung könnte abermals uns entgehen?“

„Dann wäre der Schreiber des Briefes ein Betrüger!“

„Wir haben keine Bürgschaft dafür, daß er es nicht ist! Da kommt der Wagen!“ fuhr Ernestine lebhaft fort, „beeilen wir uns, Kathrine soll nun auch gehen, damit sie wieder hier sein kann, wenn wir heimkehren.“

Dora heftete den Blick voll fieberhafter Erwartung auf die Thür, sie hatte zwischen dem Rollen der Wagenräder ein anderes Geräusch vernommen, das sie von dem Eintreffen der Beamten unterrichtete.

Die Thür wurde geöffnet, Kathrine ließ zwei Herren ein, den Criminalbeamten und einen Fremden.

„Ich habe die Ehre, Ihnen Mister Smith aus London vorzustellen,“ wandte Michel sich zu Dora, ohne von der Bestürzung ihrer Gesellschafterin die mindeste Notiz zu nehmen. „Sie erinnern sich, gnädige Frau, daß ich in London einen Freund der grauen Dame kennen lernte, der mir versprach, mich hier besuchen zu wollen.“

„Außerordentlich angenehm,“ erwiderte Dora, indem sie die Herren durch einen Wink einlad, Platz zu nehmen.

„Ich halte mich in Deinem eigenen Interesse verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen, daß wir keine Minute länger zögern dürfen,“ sagte Ernestine ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

den Freigärtner Heinrich Berndt und den Häusler Gottlieb Schmidt zu Gemeindegliedern neugewählt. An Stelle des nach Ablauf der Dienstzeit aus dem Amte geschiedenen Orts-Steuer-Erhebbers Maiwald zu Schönbach ist der Freigärtner Wilhelm Schäler daselbst zum Orts-Steuer-Erheber und Gemeindegeld-Einnehmer für die Colonie Schönbach gewählt worden.

*† Die Demokraten hoffen bei den Neuwahlen wieder auf einen „großen Erfolg“ ihrer Partei in Niederschlesien. Gerade hinter den Oppositionsparteien, meinen sie, ständen die geschlossenen Wählermassen, denen die Vertheuerung von Bier, Branntwein und Tabak drohe. Dem echten Philister geht nun zwar nichts über billiges Bier, billigen Schnaps und billigen Tabak, selbst das Ansehen und die Macht seines Vaterlandes nicht; daß die „geschlossenen Wählermassen“ aber „hinter den Oppositionsparteien“ stehen sollen, ist — gelinde gesagt — eine arge Uebertreibung. In Görlitz z. B. ist am Mittwoch Abend in einer liberalen Wählerversammlung ein aus 12 Deutschfreisinnigen bestehendes Comité gewählt und beauftragt worden, der Wiederwahl des bisherigen deutschfreisinnigen Abgeordneten, Stadtrath a. D. Erwin Lübers, entgegenzuwirken und mit der conservativen und der nationalliberalen Partei, welche auch dort durch Compromiß für die bevorstehende Reichstagswahl mit einander verbunden sind, für die Wahl des Landraths Dr. von Seydewitz zu wirken. Auch hier in Hirschberg ist bereits eine Spaltung in der sogenannten „entschieden“ liberalen Partei zu constatiren, an welcher alle Reden unsers Barth nichts ändern können. Herr Barth hat eben durch seine Abstimmung in der Militärfrage bei allen denkenden Wählern Anstoß erregt, und so werden die großen Kossinen, welche die Demokraten im Saß haben, bald zusammenschrumpfen. Die Dinge stehen besser, als es den Anschein hat. Also nur weiter hübsch aufgepaßt, und nicht müde werden, die Wähler über den wahren Charakter der demagogischen Hezereien aufzuklären! Veruft sich Jemand auf die Reden Eugen Richters, so beweist ihm an der Hand der Reden unsers Fürsten Bismarck, daß er Unrecht hat.

*† Die sogen. deutschfreisinnigen Blätter müßten von Rechtswegen wenigstens nach Westen hin endlich etwas klarer zu sehen anfangen. Sie thun es auch in ihrer Mehrzahl ganz gewiß. Ihren Chorsführern aber paßt dies im gegenwärtigen Augenblick schlecht in ihre Wahlmache. Infolge dessen bringen es die Preßreptile der Herren Richter und Genossen fertig, statt die Einmüthigkeit der deutschen Nation gegenüber dem notorischen Ernst der Lage in diejenige Beleuchtung zu setzen, die dem Auslande keinen Zweifel über die in der deutschen Nation obwaltende wahre Stimmung zu lassen ermöglicht, sich zu Advokaten des Auslandes zu erniedrigen, indem sie versuchen, ihre Leser glauben zu machen, daß die „officiösen Preßkosaden die Ruhe und den Frieden von Hunderttausenden und Millionen von Familien mit ihrem Kriegsgeschrei nur deshalb störten, damit die geängstigten Wähler Candidaten wählten, die für das Septennat stimmen.“ Eines dieser Richter'schen Organe schließt einen solchen Artikel mit den Worten: „Der Reichskanzler würde sich den Dank der Nation (? — der französischen vermutlich! D. Red.) erwohlen, wenn er die „officiöse Meute zurückpfeifen“ wollte! — Ja wenn man ein derartiges schlechtes Gewissen der Nation gegenüber hat, wie es die Freisinnigen, die der welfischen Führung Windthorst's nachlaufen, haben müssen, dann sucht man und zeigt man allerdings auf Bösewichter und elende Kerle überall da, wo sie nicht sind, und vermeidet es nur, der Stelle nahezu kommen mit der bewußten Beuchte, wo sie sich in Wahrheit verborgen halten hinter nichtswürdigen Phrasen und erbärmlichen Verdrehungen der Wahrheit.

*† Freisinnige Blätter haben die Freude, mittheilen zu können, daß die im Verlage des Herrn Mosse erscheinende „Parole“, Organ des Kriegerbundes, es als eine „Taktlosigkeit“ bezeichne, daß die Veranstalter einer regierungsfreundlichen Kundgebung in Sachen der Militärvorlage die Vorstände und Mitglieder einiger Kriegervereine zur Betheiligung aufgefordert hätten. Nach unserer Ansicht würden nun ebenfalls die ehemaligen Soldaten des Königs von Preußen und Kaisers von Deutschland die ersten sein, von denen man ein Herz für alles, was die Frage der Stärkung und Aufrechterhaltung unserer Wehrkraft betrifft, erwarten sollte, und wenn die „Parole“ in einer solchen Voraussage eine „Taktlosigkeit“ erblickt, dann scheint uns doch in den Grundbegriffen dieses Kriegerbund-Organs eine etwas starke Verwirrung zu herrschen. Wir glauben denn auch an der Hand solcher Beobachtungen aussprechen zu müssen, daß die Verpflanzung des genannten Organs in eine gesündere Atmosphäre den Leitern unseres Kriegerbundes allmählig nicht dringend genug empfohlen werden kann.

*† „Eine Handvoll Junker, die sich theilweise selbst der Besteuerung und der allgemeinen Wehrpflicht entziehen“ nennt der „Biegninger Anzeiger“ die Herrenhausmitglieder, welche der Adresse an den Kaiser beistimmen! Wir hoffen und wünschen, daß jedes einzelne Mitglied des Hauses gegen diese Beleidigung vorgehen wird.

□ Goldberg, 23. Januar. Dem Vorstand des Goldberg-Gaynauer Kreisvereins für innere Mission ist seitens des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien zur Veranstaltung einer öffentlichen Verlosung verschiedener Gegenstände zum Besten des Neubaus der christlichen Herberge zur Heimath in Gaynau die Genehmigung erteilt worden und können 6000 Loose à 30 Pf. innerhalb der Kreise Goldberg-Gaynau, Bunzlau, Lüben, Biegwitz, Jauer, Schönau und Löwenberg ausgeben werden. — Am 6. Februar wird Herr Pastor Benner aus Treitschendorf bei Görlitz für das am 1. künftigen Monats vacant werdende Diaconat an hiesiger ev. Stadtkirche eine Probe predigt halten. — Der Buchbinder August Langer, geboren den 28. April 1843 zu Freiburg i. Schl., wurde am 22. d. Mts. im hiesigen Mühlgraben bei der Lohmühle als Leiche aufgefunden. — An demselben Tage wurde der Forstarbeiter Wittwer aus Seichau, Kreis Jauer, beim Fällen von Bäumen im Stadtfriedhof von einem Baum erschlagen.

S. Bollenhain. In Folge Ausgleitens vor der Hausthür zog sich die Handelsfrau Friebe derartige Gesichtswunden zu, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Der Gesangsverein der Freunde wählte seinen bisherigen Vorstand in der General-Versammlung am 19. d. Mts. wieder. Laut Beschluß soll das Stiftungsfest am 5. Februar stattfinden und wie bisher aus Instrumental-Concert, Gesang, Theater und Tanz bestehen. — In der Nähe von Rohlfod führen zwei Schlitten derart ineinander, daß der eine gänzlich zertrümmert wurde. Die Insassen retteten ihr Leben nur mit Mühe.

Biegwitz, 23. Januar. Aus Barchwitz wird uns ein Unglücksfall gemeldet, welcher beim Schlittensfahren passirt ist. Mehrere Herren wollten mit einem Schlitten aus einem Gehölz herausfahren, als plötzlich das Pferd schute und mit dem Schlitten so schnell um die Ecke fuhr, daß derselbe umschlug und die 7 Insassen herausgeschleudert wurden. Hierbei erlitten mehrere schwerere Verletzungen, wie Beinbrüche, Ferschmetterungen der Kinnlade etc. Am schlimmsten aber erging es dem Besitzer des Fuhrwerks, welcher mit dem Kopfe an einen Felsen anstieß, wobei er eine so heftige Gehirnerschütterung erlitt, daß er noch jetzt, nach vier Tagen, besinnungslos daliegt.

Grünberg, 15. Januar. Im Dubrauer Walde, $\frac{3}{4}$ Stunden von Christianstadt, dicht an der Sorauer Chaussee, hatten sich vom 31. v. Mts. bis zum 11. d. Mts. türkische Bärenreiber (3 Männer, 7 Weiber und 8 Kinder) im tiefen Schnee niedergelassen und ihre dürftigen Zelte aufgeschlagen. Der Stall der Pferde war der Wald. Drei Bären erprobten ihre Künste im Erklettern der Kiefern. Jeder Vorübergehende wurde von den Weibern angebettelt. Trotz der 12 (zwölf) Grad Kälte und dem rauhen Ostwinde am 9. Januar schien es diesen Nomaden hier ganz wohl zu sein; denn wir sahen einen Mann dieser Gesellschaft, der barfußig an die Straße kam. Die Bärenreiber sind in Biegwitz gewesen und haben dort ihre Gewerbescheine neu visiren lassen. In Sagan waren die drei Männer als türkische Handelsleute vor einigen Tagen auf dem Bahnhofe aufgetreten.

Löbau, 20. Januar. Am letzten Dienstag wurde eine aus Polen zugewanderte Magd, die bisher in der Nähe von Löbau in Diensten gestanden hat, von hiesiger Polizei verhaftet, da sie im Verdacht steht, an ihrem in Löbau in Pflege gegebenen Kinde einen Mordversuch (durch Vergiftung mit Streichholzköpfchen) gemacht zu haben.

Handelsnachrichten.

Breslau, 22. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 80 $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ bez., Russische 1880er Anleihe 81 $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 94 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — 95 $\frac{1}{2}$ — 95 bez., Oesterreichische Credit-Actien 468 — 6 — 9 $\frac{1}{2}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 83 $\frac{1}{2}$ — 84 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Russische Noten 188 — $\frac{1}{2}$ bez., Türken 14 $\frac{1}{2}$ bez., Egypter 73 — $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 57 $\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Donnermarschbütte 41 $\frac{1}{2}$ bis 42 bez., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 46 $\frac{1}{2}$ — 47 bez.

Der alte Frik und Herr Eugenius.

Mein lieber Eugenius
Nu laß ichs nicht bleiben,
Ihm einmal manu propria selber zu schreiben —
Lang' hab' in den Gliedern ich schon wie die Gicht
Die Affektion, die for ihn ich gekriegt,
Ja, hab' einen Narren an ihm mir gefressen,
Herr, Herr, worum hab' ich nicht ihn schon besessen!
Denn biweil mich igt hier in den Himmelsquartieren
Nicht mehr incommodirt das verfluchte Regieren,
Und Zeit hab' mit andern hochseligen Wesen
All Seine diversen Discurse zu lesen,
Vermert ich: Er hält in der simpelsten Art
Meinen siebenjährigen Krieg mir erspart.
Denn for's Erschle: so starrt mich in Klüftung zu werfen
Hätt' ich mir vor ihm gar nicht rausnehmen dürfen!
„Was, immer noch mehr Bataillon's und Schwadron's!“
So hätt' Er gerufen, — der Teufel belohn's!
„Sind schon mehr als genug! Nein; for alle die Kosten
Schafft lieber vom Hals uns Aocis und Impfen!
Dann merkt's doch der schlechteste Enjon auf der Welt:
Der König will nicht immer nichts als nur Geth.“

Und wenn ich dann spräch, daß Er so raisonnirte
Nur, weil Er aufs Kriegsmeter nie sich dressirte,
Na, so wissen wir's igt ja als Hauptnobilität:
Er versteht ja auch das, wie Er Alles versteht!
Und posito jetzt und gesetzt daß partout
Eine Klüftung vornehmten dem Vaterland thu',
Und Er kriegt sie in Entreprise und in Kosten
Und statt Broussart und Nolite kommt Er auf den Posten,
Na, en grand capitaine und ganz wohlfeil vollführt
Er das Ding und es geht wie mit Butter geschmiert.
Und der alte Dessauer reißt sich die Strune,
Schwerenoth über so'n Civilisengehirne!

Aber nu erst das Hauptstück! Wie, wenn Er mich fragte,
Warum und weshalb denn der Kuckuck mich plagte,
Daß ich sieben Jahr so den Säbel geschwengt?
Und ich spräch: „Weil sich Frankreich an Oesterreich gehent
Und Rußland und Schweden und's Reich sich verschworen,
Und wenn ich nicht losschlug, so war ich verloren!“
Hui, wie wird Er da rufen: „Herr, war das raison,
Gleich so zuzuhaut auf den bloßen Souppon?
Mit den schlimmen drei Damen — na, stand's denn so feste,
Sing's wirklich uns schon so an Kragen und Weste?
Wußt' ich mit dem Altes die Zeit mir nicht nehmen,
Bis ich sah, ob sie allesamt über mich lämen?
Und wenn mein Arminen sie nicht alarmirte
Und ich nicht mit bonmots die Damens sekkirte,
Kount' aus vollem Halse der Frieden uns lachen
Und ich brauch' den Kaffee nicht theuer zu machen.“

Na ich denke, obwohl ich nu längstens verstarb,
Und bei allen Meriten, die Er sich erwart,
Schafft's doch ihm wohl satisfaction und Vergnügen
Hier von meinem estime eine marquo zu kriegen.
Und wer weiß, ob nicht Er, wenn Er Preußen regierte,
Was ich angerichtet, noch jetzt redressirte?
Läßt aber der Bismarck ihn dort nicht an's Brett,
Et, so macht Er den Kobl auch wo anders wohl fett.
Wie ich lebte, da hat in Paris sich die Welt
Aus Bewundrung for mich auf die Köpfe gestellt;
Sind die sentiments jetzt nicht anders geworden,
So recommandirt mein estime ihn wohl borten,
So daß man am Ende auf ihn sich piquirt,
Wenn man wiew'r ein Ministerbedürfnis verpürt.
Nu ist auf der Welt zwar nichts Klir'eres zu kriegen
Als jetzt so'n Pariser Ministervergnügen,
Aber wenn Er acht Tage nur Frankreich regiert,
Wird Deutschland gewiß ihn zu Dank obligirt,
Der ströme auf ihn, wie aus himmlischen Schläuser!
Friederious Rex
weiland König von Preußen.
(Reipz. Tgbl. u. Anz.)

Vor der Wahl.

Angeichts der durch großartige Barackenbauten beabsichtigten französischen Truppen-Concentration an unserer Grenze, sowie anderer Anzeichen, die auf einen nahe bevorstehenden Krieg deuten, — gehört ein gänzlicher Mangel an Vaterlandsliebe dazu, Autoritäten, wie Bismarck und Moltke, das Septennat nicht zu bewilligen. Diesen gänzlichen Mangel an Patriotismus haben unsere Freisinnigen im Verein mit den Feinden des deutschen Reichs bewiesen. Der Ausspruch dieser Leute: „Wir bewilligen ja jeden Mann und jeden Groschen, aber nur auf drei Jahre“, wird zur Redensart, zum frivolen Wahl-Agitations-Mittel, nachdem der Reichskanzler hervorgehoben, daß ein größeres Opfer zur rechten Zeit gebracht, einen Krieg möglicherweise verhindern könne, — nachdem der Stratege Moltke erklärt, daß eine Schwäche der deutschen Nation in diesem Moment den Krieg sicher herbeiführe. — Und wahrlich, die traurige Opposition der Reichsfeinde baut den Franzosen die Brücke über den Rhein, die Vertheidigung derselben überlassen diese Männer anderen Leuten!

Wenn nun Vorbereitungen zur Wahl eines patriotischen Reichstags getroffen werden, so möge man in erster Linie den Grundsatz festhalten, daß es gegenwärtig nur zwei Parteien giebt, eine nationale und eine antinationale; man möge die Stimment auf den Mann vereinigen, der die meiste Aussicht hat, durchzukommen. Zu den Wahlversammlungen lasse man auch die Gegner zu, wenn auch viele derselben schon mit der festen Absicht erscheinen werden, sich auf keinen Fall überzeugen zu lassen, ja versuchen werden, die Versammlungen zu sprengen, — so fällt vielleicht doch hier und da ein Korn in ein gesundes Gehirn und geht auf. Wäre es nicht möglich, tüchtige Redner zu gewinnen und neben der zu erwartenden Allerhöchsten Botschaft auch Flugschriften zündenden Inhalts bis in die kleinste Hütte zu verbreiten? — Das nöthige Geld wird in diesem Falle gewiß reichlich eingehen, selbst der Ärmste wird sein Theil beitragen, wenn er zu überzeugen ist, daß er dadurch den Kaiser in seiner Friedenspolitik unterstützen und einen blutigen Krieg verhindern kann, der selbst beim besten Ausgang tiefe Wunden schlagen würde. — Jeder Patriot, insbesondere jeder Beamte, muß wissen, was er dem Kaiser und Reich schuldig ist; noch ist zu hoffen, daß Deutschland im neuen Reichstag dem Auslande groß und gerüstet gegenübersteht!

Briefkasten.

Warum die eine Bekanntmachung in der „Post“ veröffentlicht wird, die andere (z. B. bezüglich der Reichstagswahlen) nicht? Wir wissen es nicht. Jedenfalls will man unser Bestes.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Donnerstag den 27. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, findet in Hirschberg im „Concerthause“ (Promenade), 1 Treppe hoch, großer Saal, eine

Wähler-Versammlung

statt, Zweckes Wahl eines Reichstagscandidaten, welcher für die Militair-Vorlage der Regierung eintritt.

Die Unterzeichneten laden alle die Wähler aus unserem Wahlkreise Hirschberg-Schönau, welche der Militair-Vorlage ohne Einschränkung zustimmen, dazu ergebenst ein.

Recht zahlreiche Betheiligung dringend erwünscht.

Hirschberg, im Januar 1887.

Der conservative Wahlverein.

S. A.:
von Rotenhan. Heym.

Der nationalliberale Verein.

S. A.:
Linke. Fiek.

Echt Schles. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Efrém's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen-Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Die Verlobung meines jüngsten Sohnes Paul mit Fräulein Käthchen Altmannsberger in Homburg v. d. Höhe beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 24. Januar 1887.
Auguste Berndt, vereh. Dommaing.
Käthchen Altmannsberger, Paul Berndt,
Verlobte.
Homburg v. d. Höhe. Frankfurt a. M.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden **Donnerstag** in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. **Neue Arbeiten wie Reparaturen** werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.
J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen etc. etc.
werden **schnell, sorgfältig** und **billig** angefertigt bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei,
Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)

Heerde's Hôtel.
Heute:
Schlachtfest,
früh von 10 Uhr: **Wessfleisch** und **Wesswurst**, Abends: **Wurstabendbrot**, wozu ergebenst einladet
F. W. Spiess.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.
Am Freitag den 28. Januar d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**, Forstort Steinbusch, öffentlich meistbietend verkauft werden:
14 Stück Eichen- u. Birken-Ruzholz,
12 Rmtr. hartes Scheitholz,
70 = weiches Scheitholz,
40,00 Hnd. hartes Schlagreifsig.
Maiwaldau, den 21. Januar 1887.
Kasch, Rentmeister.

Gesundheits-Kräuter-Honig
von C. Lück, Colberg.
Seit vielen Jahren durch Tausende von Attesten und Dankfugungen anerkannt. Von einem hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten geprüft und von Autoritäten als das beste der Gesundheit dienliche Mittel bestätigt, wird allen Lungenschwindsüchtigen, Brust- und Halsleidenden, Husten-, Nerven-, Leber- und Nierenleidenden, überhaupt allen Siechen, als das sicherste und unfehlbarste Hausmittel empfohlen.
Nur echt mit obiger Schutzmarke! zu haben nebst Gebrauchsanweisung à Flasche 3,50, 1,75 und 1 Mark.
In Hirschberg bei **Victor Müller.**
In Schönau a. d. Ragbach bei Apotheker **A. Beyer.**
In Salzbrunn bei **Victor Müller.**

1 herrschaftl. Wohnung
mit schönem Garten per 1. April zu vermieten Bergstr. 3. [216] **v. Heinrichshofen.**
2 starke Pferde halb verkauft, weil überzählig. Hospitalstraße Nr. 5. 187

In meine Gärtnerei kann **ein Lehrling** eintreten.
Meldungen beim **Gärtner Schultz, Fischbach.**
v. St. Paul.

Starke Birken-, Birnbaum-, Erlen-, Linden-, Eschenklötzer
kauft jeden Posten 162
Otto Mauksch, Görlitz.

Concerthaus.
Heute, Dienstag den 25. d. Mts.:
Großer Kammermusikabend
unter Mitwirkung der Herren:
Cantor Niepel, Elsner, Kepper, v. Jonquieres u. Concertmeister Brandt.
Programm: Quintett von Schumann, Streichquartett in C-dur von Haydn, das 8. Concert (Gesangsscene), f. Violine von L. Spohr, 2 Lieder ohne Worte, a. Nr. 36 E-dur, b. Nr. 34 C-dur von F. Mendelssohn.
Anfang 8 Uhr. Entrée 1 Mt.
Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Jaeger à Billet 75 Pfg.
Ergebenst **E. Gütschow.**

Meteorologisches.
24. Januar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 740mm (gestern 736). Luftwärme +1 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +1° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Arbeitsbücher,
nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätzig bei
Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.

Berliner Börse vom 22. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
10 Fres.-Stücke	16,13	Pr. Bb.-Cb. VI. rück. 115	114,30
Imperials	100,00	do. do. X. rück. 110	112,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	160,70	do. do. X. rück. 100	102,25
Russische do. 100 R.	188,85	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G. Cert.	103,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	103,50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,60	do. do. rück. à 110	110,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 105,60	do. do. rück. à 100	102,60
do. do.	3 1/2 100,20	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	5 89,90
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,30	do. Wechsel-Bank	5 91,75
do. do.	3 1/2 101,50	Niederlausitzer Bank	6 144,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,10	Norddeutsche Bank	5 102,00
do. do.	4 105,30	Oberlausitzer Bank	5 468,00
Bommersche Pfandbriefe	3 1/2 98,90	Oesterr. Credit-Actien	0 59,50
Pommersche do.	4 102,50	Bommersche Hypotheken-Bank	6 116,00
Schles. aktiend. Pfandbriefe	3 1/2 100,60	Breslauer Provinzial-Bank	5 103,50
do. landchaftl. A. do.	3 1/2 99,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	8 132,70
do. do. A. u. O. do.	4 101,50	Preussische Hypoth.-Befr.-A.	5 97,00
Bommersche Rentenbriefe	4 104,50	Reichsbank	6 138,25
Pommersche do.	4 104,10	Sächsische Bank	5 117,50
Preussische do.	4 104,20	Sächsischer Bankverein	5 105,50
Schlesische do.	4 104,20	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 92,30	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 63,25
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 148,25	Breslauer Pferdebahn	5 133,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (Große)	10 282,25
Deutsche Gr. Cb. Pfdbr.	3 1/2 96,60	Braunschweiger Zute	6 134,90
do. do. IV	3 1/2 96,60	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	7 127,25
do. do. V	3 1/2 92,70	Schlesische Feuerversicherung	30 1640
Pr. Bb.-Cb. rück. I. u. II. 110	5 112,30	Stavensbg. Spin.	7 110,00
do. do. III. rück. 100	5 106,75	Bank-Discount 4 1/2. — Lombard-Zinsfuß 5 1/2.	
do. do. V. rück. 100	5 106,25	Brisat-Discount 3 1/2 1/2	
do. do. VI.	5 106,90		